

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 331.

Dienstag, den 29. November.

1836.

Der Gemsjäger*).

Am Fuße der Gletscher lag die Sennhütte der Frau Rose. Die ganze kleine Almenwirthschaft dort oben pflegte von zwei Knaben besorgt zu werden, welche die kleine Heerde Ziegen und einige Kühe auf den schwindelhohen beraseten Felsen-Platten, oder am Rande jäher Abgründe weideten. Zwischen dem Gerüll von verwitterten Klippen, die mit Lawinen von der Höhe heruntergekollert waren, graseten einige buntgefleckte Ziegen und sprangen munter von Klippe zu Klippe. Ein weites Trümmer, von einzelnen grünen Weidestrecken durchzogen, reichte hinab bis auf die größeren Wiesenflächen am Föhrenwalde, die, durch Steinmauern geschützt, gemäht werden konnten. Es war diese hohe Bergwand wie eine Fohle, deren poetischer Schmelz durch den Contrast der angrenzenden Wüsten noch gehoben wurde. Hier stand Maria, erhöht wie ein Heiligenbild, das den Horizont überragte, auf einem Sockel von Granit, umstrahlt von der Glorie des feuerrothen Morgenhimmels. Sie schauete umher. Ihre Blicke schweiften über die Eisfelder der Fernen dahin. Sie suchte den geliebten Flüchtling, den sie in der Sennhütte nicht gefunden hatte; aber sie fand ihn nicht. Trauernd kehrte sie zurück in ihre Sennhütte und besorgte still und geräuschlos ihre Geschäfte. Oft versank sie in trübes Nachsinnen; dann eilte sie wieder in's Freie und schauete hinauf über die weiten Eisfelder und Klippengerülle, und ihr Herz wollte brechen und still stehen, denn sie sah ihn nicht. Endlich gegen Abend hatte sie eine der höchsten Klippen erstiegen, von welchen die ganze unermessliche Fernenfläche übersehen

*) Durch Mittheilung dieses wahrhaft poetischen und lebenvollen Gemäldes machen wir den Leser auf ein sehr interessantes und unterhaltendes Buch aufmerksam, welches folgenden Titel führt: „Tyrol 1809. Erste Abtheilung: Der Aufstand in Tyrol. Historisch-romantisches Gemälde in drei Bänden von P. C. N. Belani. Erster und zweiter Band. Leipzig 1837. Literarisches Museum.“ Zum Verständnisse des hier als Probe der trefflichen Darstellung gegebenen Bruchstückes bemerken wir nur, daß der kühne Gemsjäger Marias Verlobter ist, welcher sich in der Sennhütte ihrer Mutter vor den Verfolgungen der bayerischen Soldaten verborgen hält. D. Red.

werden konnte; da entdeckte ihr scharfes Auge mehre schwarze Punkte, die sich mit großer Behendigkeit über ein weites Schneefeld, das zwischen zwei Gletscherhöhen eine Niederung bildete, hindbewegten. Es war, wie sie jetzt deutlich erkannte, eine Heerde fliehender Gemsen, welche die gegenüber emporragenden, unersteiglichen Felshörner und Eiskegel zu erreichen suchten.

„Die scheuen Thiere,“ sprach sie vor sich hin, „scheinen vor einem Jäger zu fliehen,“ und dieser — war, wer anders, als Antoni Ja — da ist er!“

Das Auge stärkte sich beim angestregten Hinausblicken in die weiteste Ferne, und je mehr die Abendsonne die Schneefelder der hohen Fernen mit dem Rosenlichte überhauchte, um desto wunderbarer wurde die Luft in diesen höchsten Alpenregionen, und da erst erkannte sie den Jäger, der im Verfolgen der Gemsen begriffen war.

Die Umrisse der weitesten Ferne auf dem mächtigen Schneefeld waren jetzt so scharf und klar begrenzt hervorgetreten, daß sie deutlich sah, wie mühsam und gefahrvoll sein langsames Steigen war. Was, von hier unten ausgehend, wie eine ebene, sanft angelehnte Fläche erschien, durch weiche Schattirungen geädert, war oben, das wußte sie, ein zerrissenes, zerklüftetes Eisfeld voll häuserhoher Trümmer, die von hier unten wie leichtes Gebröckel erschienen. — War er hinter einem solchen Geklüfte verschwunden, so bebte ihre Seele und ihr Herz stand still; denn sie wußte nicht, ob er nicht vielleicht in einem der vielen verborgenen Schründe versunken sei, die nur mit einer Schneedecke überbauet, den Abgrund nicht ahnen ließen, über welchen er hinwegschritt. Kam er dann wieder hinter dem Gerüll zum Vorscheine, so jauchzte sie auf — dankte Gott und der heiligen Maria, denn nach einer so maßlosen Angst glaubte sie ihn aufs Neue geschenkt erhalten zu haben.

Jetzt schnallte er die Steigeisen unter die Füße und den langen Alpenstock trug er waagrecht, wie eine Balancierstange, ein Zeichen, daß er Gefährlicheres wagen wollte und zugleich die Gefahr, in einen der verdeckten Schründe hinabzustiegen, drohender für ihn wurde.

Mit bewegterem Gemüthe kann keine Mutter, eine Schlafwandlerin, die ihr Kind ist, über den hohen